

Javier Camarena

Der Tenor Javier Camarena präsentiert drei Lieblingsaufnahmen. Von Kai Luehrs-Kaiser

Der Mexikaner Javier Camarena ist einer der wichtigsten Belcanto-Tenöre der Gegenwart, Spezialist also für die Opern von Donizetti, Rossini und Bellini. Nach dem Studium in seiner Heimatstadt Xalapa und in Guanajuato wurde er 2007 Ensemblemitglied der Oper Zürich, heute singt er an allen großen internationalen Opernhäusern. Auf dem CD-Markt debütierte er 2019 mit einer Hommage an den spanischen Tenor der Belcanto-Zeit, Manuel García: „Contrabandista“ (Decca), mit „Signor Gaetano“ brachte er 2022 eines der erstaunlicherweise ersten reinen Donizetti-Alben überhaupt heraus (Pentatone).



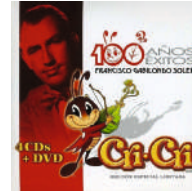
Foto: Gemma Escribano



Zur Oper gebracht hat mich die Aufnahme eines großartigen Kollegen, der da gar nicht Oper sang: Ramón Vargas. Sein Album „Canzoni“ enthält neapolitanische Canzonetten und war die erste Platte, die ich mir von meinem eigenen Geld kaufte. Ich war außerdem immer ein großer Fan von Giuseppe di Stefano; finde Vargas aber, technisch gesehen, noch besser. Meine Vorliebe gilt den etwas schmaleren, durchaus kultivierten Tenören der Vergangenheit. Auch Tosti-Lieder mit Carlo Bergonzi finde ich großartig. Ganz oben rangiert, und zwar mit allem, was er gemacht hat: Alfredo Kraus. Technische Perfektion ist etwas, das im Belcanto den Ausschlag gibt. Eben deswegen, weil alles so fein konturiert, sehr schlank ist.



Wahrscheinlich ist es deshalb auch kein Wunder, dass ich Fritz Wunderlich über alles verehere. Er berührt mich stärker denn je. Nicht zuletzt wegen des Reichtums an Farben, die er im „Barbiere di Siviglia“, in „L'elisir d'amore“, aber natürlich auch bei Schumanns „Dichterliebe“ zeigt. Als ich jung war, habe ich einen Amateurchor in unserer Kirche geleitet. Aber da verstand ich noch wenig von Musik. Ich musste mir das italienische Idiom erst langsam aneignen, wozu man mir eine Met-Laserdisc mit Éva Marton und Plácido Domingo empfahl. Ich bekam damals auch eine CD der „Drei Tenöre“ geschenkt, die mich stark beeindruckte. Da habe ich erfahren, wie man italienische Arien aufs Schönste geradezu herausschreien kann. Vor allem José Carreras' Leidenschaftlichkeit habe ich bewundert. Naja, man liebt wahrscheinlich die Sänger am meisten, die einem am ähnlichsten sind.



Der Komponist und Sänger Francisco Gabilondo Soler ist bis heute in Südamerika sehr populär. Er schrieb ursprünglich Kinderlieder und hatte eine bekannte Radioshow. Da sang er Fox-trotts, Walzer, gelegentlich auch eine Jota oder einen Marsch. Dazu spielte ein kleines Orchester. Ich bin damit aufgewachsen, dieser Stil hat mich nie mehr losgelassen. Solar stammte wie ich aus Veracruz. Seine Stimme war vielleicht nicht die schönste, aber sie war sehr charakteristisch. Soler konnte nicht nur eine Atmosphäre evozieren, sondern hat stets eine Geschichte erzählt. Und das ist, denke ich, entscheidend für jeden Sänger. Wer Soler nicht kennt, dem würde ich empfehlen, weil es sehr lustig ist: „El Ratón Vaquero“ – die Maus als Cowboy. Dass ich Komische Opern mag, geht nicht zuletzt auf Soler zurück.